

# Massenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Massenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Abonnement: frei je nach monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, 6568b, Halle, Lindenstraße 14.   
 Anzeigenpreis: 13 Satzen für 1. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Satzen für 1. d. Millimeter im Artikel.   
 Resubskriptionen zu richten nach Halle, Lindenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Adress-Änderung:   
 Halle. Kontoführer: Kommando u. Verlags-Ges., Halle. Verlagsdirektor: Beitzig 1098 65 Gita Kros. Halle.

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Sonnabend, 3. Juli 1926 6. Jahrgang • Nr. 154

## Hindenburg-Diktat gegen Massenwillen

Keine Reichstagsauflösung! — Kein Rücktritt der Regierung Marx — Im Herbst neue Fürstenvorlage

### Schlotternde Angst vor der Abrechnung der Massen Der zweite Hindenburg-Brief und die drohenden Gefahren

(Eigener parlamentarischer Sonderbericht)

Zu Beginn der Reichstags-Sitzung vom Freitag, dem 2. Juli, beantragte Genosse Stöcker für die Generaldebatte bei der dritten Lesung des Schandgesetzes zugunsten der Fürsten eine Rede von einer Stunde. Der Antrag wird von den Parteien der Deutschen Nationalen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abgeordneter Wels (SPD) gibt eine Erklärung für die Sozialdemokratische Partei ab. Die SPD rückt darin merklich von der Forderung der entschuldigungslosen Enttarnung ab, bedauert, daß die Regierungsparteien, insbesondere das Zentrum, ihre Bemerkungen einer „gerechten Abfindung“ nicht eingelöst hätten und fordert ein annehmbares Abfindungs-geld (!) durch einen neu zu wählenden Reichstag.

Abgeordneter Graf Westarp (Zin), von den Kommunisten als „der beste Schläue aus dem Fürstenhau“ tituliert, vertritt in einer höchst klugen Rede die Fürstenforderungen. Seine provokatorische Rede wird sehr oft durch empörte Zwischenrufe unterbrochen. Präsident Loebse verteidigt schließliche Ordnungszustand.

Reichstagskanzler Marx gibt nunmehr zur Fürstenvorlage eine Erklärung ab:

„Da nach den Erklärungen der Sozialdemokraten und Deutschen Nationalen feststeht, daß das Fürstentum in der Schlüsselabstimmung abgelehnt wird, erklärt die Reichsregierung folgendes: Zum letzten Bedauern der Regierung war der Reichstag unfähig, die Frage der Fürstentagsabstimmung zu lösen. Die Regierung hatte bestimmt damit gerechnet, daß sich eine Zweidrittelmehrheit finden würde. Das Kabinett hat aber einstimmig beschlossen, im Falle einer Ablehnung des Gesetzes den Reichspräsidenten um Auflösung des Reichstages zu bitten. Nachdem aber (!) Sozialdemokraten und Deutsche Nationalen gegen das Gesetz stimmen, kann eine Auflösung des Reichstages keine Klärung (!?) mehr bringen. Das Kabinett hatte weiter beschlossen, insofern der Ablehnung des Fürstentagskompromisses zurückzutreten. Von diesem Entschluß haben wir aber abgesehen, weil der Reichspräsident erklärt habe, daß eine Demission aus innen- und außerparlamentarischen Gründen „unzulässig“ sei. Die Reichsregierung wird nach Beratung des Volkes zur Fürstentagsabstimmung erneuert Stellung nehmen.“

Präsident Loebse erklärt darauf, die Weiterberatung des Fürstengesetzes für hinfällig. Für die kommunistische Fraktion erklärt zur Erklärung zu der großen Komödie das Wort der Genosse Stöcker:

Die Reichsregierung hat noch vor wenigen Tagen, durch den Mund des Reichstagskanzlers erklärt, daß sie die Fürstentage auf alle Fälle vor den Sommerferien zur Erledigung bringen werde.

(Zurufe von den Regierungsparteien: ist ja erledigt, ich habe kommunistische Protokolle gegen die Verhöhnung der 15 Millionen.)

Herr K 113 hat noch vor drei Tagen von dieser Stelle aus erklärt, die Regierung werde aus der Ablehnung der Vorlage alle Konsequenzen ziehen. (Rufe rufen: „hat sie ja!“)

Die Reichsregierung hat sich durch die vom Reichstagskanzler Marx verteilte Erklärung in offenkundiger Weise der übermächtigen Mehrheit des deutschen Volkes gestellt. Die große Mehrheit des arbeitenden Volkes hat schließe Enttarnung der Fürsten gefordert. Sie fordert, nachdem das Gesetz nicht zustande gekommen ist, die sofortige Auflösung dieses Reichstages und (in die lebenden bürgerlichen Parlamentarier hineinredend) Ihr Gehüll bemerkt nur die Angst vor der Wählermasse drängen, die Abrechnung mit den Fürstentagen halten will. Ihre Regierung Marx, die jetzt die Dinge einfach laufen lassen will, und sich schuldig hinter die Fürsten stellt, macht sich zur Hauptschuldigen an dem großen Volksverrat, an dem großen Raub. Die Bevölkerung nicht nur der kommunistischen, sondern auch der sozialdemokratischen Arbeiter, ja die gesamten Schichten des werktätigen Volkes und der kleinen Leute bis weit in die Kreise der Reichsparteien hinein, wird anwachen zu einem ungeheuren Massensturm.

(Der Präsident Loebse ruft den Genossen Stöder zur Tagesordnung.)

Die Tagesordnung für das deutsche Volk ist der Kampf gegen die vollstimmliche Regierung. Hier aber im Reichstag verlangen Marx, daß sofort zu unserem Mißtrauensantrag gegen die Regierung diese Stellung genommen wird, daß die Regierung gesungen wird, den Willen des Volkes auf sofortige Auflösung dieses Reichstages und schließliche Enttarnung der Fürsten durchzuführen. (Stürmischer Ruf und Handklatschen bei den Kommunisten; ungeheure Tumultgeheuer der Bürgerlichen.)

Nachdem der Völkische von Graefe zum Ausdruck gebracht hat, daß vielen Abgeordneten wegen der Nichtauflösung des Reichstages ein Zentrumsgedanke vom Herzen gefallen sei, lehnt der Reichstag insofern Widerspruch die Behandlung des kommunistischen Mißtrauensantrages ab.

Das Sperrgesetz wird, trotzdem die Regierung erst vorgestern erklärt hatte, daß sie im Falle der Nichtannahme des Fürstengesetzes dieses Sperrgesetz zurückziehen wolle, in namentlicher Abstimmung mit 233 Stimmen gegen 17 Stimmen bei 97 Enthaltungen der Deutschen Nationalen, also mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

#### Hindenburgs Diktat

Der Brief des Reichspräsidenten, auf den der Reichstagskanzler in seiner Erklärung Bezug genommen hat, lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichstagskanzler! Ich höre, daß das Kabinett angeht, sich zu erwartenden Scheitern der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstentagern über die Frage der Auflösung des Reichstages und die des Rücktritts der Reichsregierung besorgt. Ich möchte Ihnen hierzu meine Auffassung dahin kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstages aus inneren wie außenpolitischen Gründen zurzeit nicht entschließen könnte, und daß ich aus denselben Gründen auch einen Rücktritt der Reichsregierung für unzulässig erachte. Ich bitte Sie, Herr Reichstagskanzler, wie die anderen Herren der Reichsregierung daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen.“

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihre sehr ergebene get. v. Hindenburg.“

#### Die SPD-Führer geben sich zufrieden

(Eig. Draht) Berlin, 3. Juli.

Der „Vorwärts“ gibt sich mit dem Verlauf der getrigen Reichstags-Sitzung und der Vertagung des Reichstages bis zum 3. November zufrieden. Er schreibt in seinem Kommentar heute morgen:

„Die einzige Konsequenz, die die Regierung Marx aus dem Scheitern der Fürstenvorlage in Wahrheit zieht, ist, daß sie bleibt. Ihre Sonne geht nicht unter, obgleich sie sich zu dem Horizont neigt. Wie leben ja auch in den sommerlichen Tagen, wo in dem hohen Herzen die Wittigalonne strahlt. Sie wird glücken, solange die Sommerferien des Reichstages anbauen. Aber scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehen.“

Für die Haltung der SPD-Führer ist bezeichnend, daß Wels in seiner getrigen Erklärung im Reichstag die Mißbillie der SPD für das neue Fürstentagskompromiß im Herbst in Aussicht stellt und deutlich von der Forderung der entschuldigungslosen Enttarnung der Fürsten abrückt. Die SPD will nichts von außerparlamentarischen Kampf gegen die Hindenburg-Diktatur wissen. Sie unterläßt noch nicht einmal in der getrigen Reichstags-sitzung die geschilderungsähnliche Behandlung des Mißtrauensantrages gegen die Regierung.

#### Einheitsfront der Bourgeoisie für Wucherzölle

Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages sind alle bürgerlichen Parteien von den Deutschen Nationalen bis zu den Demokraten in geschlossener Einheitsfront aufgetreten. Der kommunistische Antrag auf Zollfreiheit für Lebensmittel und selbst der täglich sozialdemokratische Antrag auf Verlängerung der jetzigen Zollfreie bis zum 1. Dezember 1926 wurde abgelehnt. Die bürgerlichen Parteien stimmen für das sogenannte Kompromiß, das in Wirklichkeit alle Wünsche der agrarischen Wucherer befriedigt.

Demnach werden die Zölle bei Roggen und Weizen auf 5 Mark, bei Gerste auf 2 Mark, bei Mais auf 3,20 Mark, bei Hafer auf 5 Mark erhöht.

Die Zollfreiheit für Margarinerohstoffe wurde aufgehoben. Bei der gesamten Abstimmung wurde der schwebende Handelsvertrag mit 12 gegen 3 Stimmen (Kommunisten und Sozialdemokraten) angenommen. Der Biersteuergesetz wurde den SPD-Anträge, die Biersteuererhöhung in Höhe von 120.000 Tonnen jährlich zu erhöhen, nieder.

Nur die Mobilisierung der Massen gegen das ganze System des Zolls und Steuerrechts der Ausplünderung der werktätigen Massen, nur der Sturz der großräubigen-junkerlichen Regierung wird erst diesen fortgesetzten Raubverhältnissen ein Ende bereiten.

Der erste Hindenburg-Brief richtete sich gegen den Volksentscheid. Die Anhänger der entschuldigungslosen Enttarnung wurden in Uebereinstimmung mit den Deutschen Nationalen als Leute bezeichnet, die die heiligen Grundstücke des Eigentums mißachten. Die Zahl dieser „Räuber und Diebe“ war damals noch nicht bekannt. Der Hindenburg-Brief selbst wurde bekanntlich als „Privatbrief“ bezeichnet.

Der zweite Hindenburg-Brief ist nach dem Volksentscheid geschrieben worden. Er ist kein „Privatbrief“, sondern ein offizieller Akt des Reichspräsidenten, dem die Verfassung keine Pflichten vorgeschreibt. In dieser Verfassung heißt es zu Beginn: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Der erste Hindenburg-Brief hat es nicht zu verhindern vermocht, daß 14 1/2 Millionen Werktätige, die Mehrheit der aktiven Wähler Deutschlands, sich für die entschuldigungslose Enttarnung ausgesprochen haben. Damit war der verfassungsmäßige Weg, den die Regierung begehen mußte, klar vorgezeichnet. Rücktritt der Regierung und Auflösung des Reichstages blieben die einzigen Konsequenzen für jene, die sich als „Hüter der Demokratie und der Verfassung“ angepriesen haben.

Der zweite Hindenburg-Brief ist nicht der Beginn der Diktatur, er ist die Diktatur. In der Form eines militärischen Tagesbefehles wird der Reichsregierung verboten, die Auflösung des Reichstages zu erwirken und ihren eigenen Rücktritt zu beschließen. Mit diesem Tagesbefehl wird der Wille von 15 Millionen Wählern in brutalster Weise verungeltigt. Die Grundzüge der parlamentarischen Demokratie werden von den Hütern von „Recht und Moral“ mit den Füßen getreten.

Werden sich die 15 Millionen Anhänger der entschuldigungslosen Enttarnung diese Provokation gefallen lassen? Werden sie sich damit zufrieden geben, daß in Deutschland der Massenwille in dieser beispiellosen Weise verhöhnt wird?

Der Hindenburg-Brief wird einen ungeheuren Empörungsturm in ganz Deutschland entfesseln. Daran ist kein Zweifel. Aber die Empörung bleibt bloß ein Gefühl und mit Gefühlen werden politische Machtverhältnisse nicht umgewandelt. Damit es zur Tat komme, bedarf es jetzt der höchsten Wachsamkeit, der höchstens Affektivität.

Es gilt nicht nur, den Massenkampf gegen Hindenburg-Diktatur und für die Reichstagsauflösung zu führen, sondern auch gegen den neuen drohenden Wucher der sozialdemokratischen Führer, die auf jeden außerparlamentarischen Kampf verzichten wollen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt in seiner heutigen Nummer, daß der einzige Weg der Zukunft in der Verfassung für den Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie besteht. Die Sozialdemokratie darf die republikanische Koalition nicht durch „Agitation“ gefährden.

Auf die Größe der Gefahr macht folgender Kommentar der „Täglichen Rundschau“, des Organs der Deutschen Volkspartei, aufmerksam:

„Der Entschluß der Regierung, das Gesetz zurückzuziehen, wurde in den Wandelgängen des Reichstages getrieben dahin ausgelegt, daß maßgebende Führer der Sozialdemokratie zu verstehen gegeben hätten, die sozialdemokratische Fraktion werde im Herbst bereit sein, das anzunehmen, was sie getrieben abgelehnt hat. Wir können hoffen, daß diese Kullenschere richtig sind.“

Im ähnlichen Sinne äußerte sich die „Germania“ und die „Völkische Zeitung“. Dabei macht die „Völkische Zeitung“ der SPD-Fraktion den Vorwurf, daß sie sich völlig von den Kommunisten beeinflussen läßt. „Genau befehen, diffidert die kommunistische Partei der großen Sozialdemokratie das Gesetz des Handelns.“ Diese Zusammenhänge sind deutlich genug. Die Wahl besteht nicht mehr zwischen Hindenburg-Diktatur und Großer Koalition, wie die Schlage von der SPD-Führung dargestellt wird, die Wahl besteht zwischen einer Koalition der bürgerlichen Parteien und der SPD, die dem Hindenburg-Brief partiert auf der einen, und der Kampffront der 15 Millionen Werktätigen auf der anderen Seite.

Auch die Deutschen Nationalen sind bereit, ihre Mitwirkung zur Durchführung des Fürstentags anzubieten. Die „Korrespondenz der Zeitungserleger“, ein Eugenberg-Organ, teilt heute mit, daß die Regierungsparteien wieder die „Auflösung

Markt  
Leidam  
Auswahl  
10  
19  
25  
15  
11  
18  
20  
20  
4  
25





# Der englische Bergarbeitertamp und die Konsumvereine

Der englische Bergarbeitertamp gegen den Generalstreik für die Bergarbeiter — Die Hilfe der russischen Gewerkschaften. — Die deutsche Gewerkschaftsbürokratie justiert auch weiterhin

Von Otto Schröder

Das in keiner Gewerkschaftsorganisation in den letzten Jahren so wichtig gewesen ist, hat sich in England wiederholt wiederholt. Die Arbeiter der professionellen Mitglieder hat in der letzten Frage des englischen Bergarbeitertampes gegen den Generalstreik die Gewerkschaftsbürokratie eine vollständige Solidarität mit den kämpfenden Bergarbeitern bewiesen. Damit ist der englische Bergarbeitertamp ein Beispiel der Gewerkschaften nicht nur in den proletarischen Klassenkampf eingetreten, sondern auch tatsächlich eingetreten werden zu sein.

Der Kampf der englischen Arbeiterklasse war nicht nur ein Kampf gegen die Arbeiterklasse, sondern ein Kampf gegen die Konsumgewerkschaften während des Kampfes gewesen. Die KP. Englands hätte die Lösung aufgeklärt.

Das sind die ersten Voraussetzungen für eine mächtige und siegreiche Einheitsfront aller Arbeiterorganisationen im Kampf gegen das Kapital!

Die Arbeiterkonsumvereine das „Bergbaukommissariat“ kämpfenden Arbeiterklasse sein müssen. Ebenso ist von der übertriebene Bewegung der englischen Gewerkschaften auf verschiedenen Konferenzen und Kongressen immer wieder auf die unbedingte Notwendigkeit der Solidarität zwischen den Gewerkschaften hin zu weisen. Inmitten der Kampfbewegungen sind die Gewerkschaften der Bergarbeiterführer Coop gezeigt haben.

Die Leitung des englischen Gewerkschaftsverbandes an die Konsumvereine ein Rundschreiben, in dem auf angeblich sich ergebende aus der Arbeitbewegung während des Bergarbeitertampes vom 1921 vertrieben und die Konsumvereine durch

werden, nur bei der genügenden Sicherstellung durch verstaatlichtes Kredit an die kämpfenden Mitglieder abzugeben. Die lokalen Gewerkschaften haben sich zwar vor allem

sehr wenig um die Verwertung gekümmert, an den Gewerkschaften und eine direkt einwirkende Organisation zu organisieren versucht. Doch konnte die Hilfe der Organisationen nicht ausreichen, da die Gewerkschaften

nicht werden, doch für die englischen Gewerkschaften bei Wasser und Elektrizität, Gas und anderen Dienstleistungen teilweise gestrichelt haben. Und wenn es nach den Gewerkschaften gegangen wäre, sollte auch an der Sabotage des Bergarbeitertampes nichts geändert werden.

Das Spiel der Gewerkschaftsführer, die englischen Konsumvereine in dem letzten großen Bergarbeitertampes zu veranlassen, ist ein Spiel, das nur durch die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften durchzuführen ist.

Der englische Konsumgewerkschaftsverband hat, in dem die proletarischen Gewerkschaften eine vollständige Niederlage erlitten. Vor

Kongress hatte der Zentralvorstand seine Stellungnahme über den Bergarbeitertamp in einem Rundschreiben an die Mitglieder, in dem er seine Unterstützung des Bergarbeitertampes angekündigt wurde. Bei Gründung des Kongresses teilte die Bureau

mit, daß sie eine außerordentliche Resolution zum Bergarbeitertamp beantragt, in welcher der Überzeugung Ausdruck gegeben wird, daß das Exekutivkomitee der Bergarbeiter

die Unterstützung des Bergarbeitertampes nicht nur durch die Verwirklichung der gewerkschaftlichen Prinzipien gefördert werden könne. Mit dieser nichtsjahrenden Resolution

des Kongresses den kämpfenden Bergarbeitern in den Rücken. Aber diese Rechnung war ohne die proletarischen Gewerkschaften

der Gewerkschaften nicht möglich gewesen. Die Resolution wurde von der Gewerkschaften nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

und die Unterstützung der proletarischen Gewerkschaften wurde nicht angenommen. Die Resolution wurde zurückgezogen

Wol, der Gewerkschaftstag im Juni in München, die ungenügenden Konsumvereine-Generalsammlungen haben sich mit der Sabotage des Gewerkschaftsorganisations beim englischen Arbeiterkampf abgefunden. Nur in einigen, meistens opportunistischen Konsumvereinen gelang es, auch die Solidarität beweisender Konsumvereine mit dem englischen Bergarbeitertamp zu erreichen. Eine Unterstützung brauchen sie gerade jetzt notwendig denn je. Nicht umsonst hat sich vor einiger Zeit der Bergarbeitertamp mit einem Aufruf an die Arbeiterklasse aller Länder gewandt. Der Ruf der englischen Bergarbeiter darf nicht ungehört verhallen. Alle internationalen Gewerkschaften, Arbeitergruppen und Gewerkschaften müssen sich sofort in dem Kampf beteiligen. Sie müssen sich an Sammlungen für die kämpfenden Bergarbeiter beteiligen, sondern auch Beiträge für die Bewilligung von Geldern seitens der Konsumvereine für die englische Bergarbeitertamp leisten.

Die deutschen proletarischen Gewerkschaftsmitglieder müssen den Sieg der Arbeiter in der englischen Gewerkschaftsbewegung als Beispiel benutzen, um ihre Maßnahmen zur Unterstützung des englischen Bergarbeitertampes zu verabschieden. Sie müssen gleichzeitig aus diesem glänzenden Beispiel des englischen Gewerkschaftsorganisations lernen, welche wertvollen Stützen die Arbeiterkonsumvereine im proletarischen Klassenkampf sein können. Das englische Beispiel zeigt ihnen, daß es sich nicht um ein rein nationales Problem handelt, sondern um ein internationales Problem. Sie müssen sich an Sammlungen für die kämpfenden Bergarbeiter beteiligen, sondern auch Beiträge für die Bewilligung von Geldern seitens der Konsumvereine für die englische Bergarbeitertamp leisten.

## Auslandswortwechsel

Wo heißt die internationale Solidarität? — Der soziale Krieg in England — Gailauz und Poincaré — Der dem Umsturz in Spanien — Der Rennefundtag in Italien

Der englische Streik hat Ereignisse gebracht, die für das internationale Proletariat behäufend sind. Kaum hat einer Gelegenheit hat die internationale Solidarität zu verjagt wie diesmal. Es sind eigentlich nur die russischen Arbeiter, die rechtlos ihre internationale Solidarität erklären, die durch Gelddemolitionen und alle übrigen Solidaritätsmaßnahmen alles tun, was sie können, um den Streik zu unterstützen. Der Streiktag gegenüber der Bergarbeiter beginnt schon in England selbst. Nach Abbruch des Generalstreifes hat der Generalrat offenbar vollkommen vergessen, daß es in Großbritannien noch einen Bergarbeitertamp gibt. Sechs Wochen lang hat der Generalrat zur Unterstützung der Bergarbeiter seinen Ruf vernachlässigt. Er hat nur durch den Generalrat genehmigt, was der Bergarbeitertamp selbst zu tun nehmen, beschränkt auf seine Tätigkeit auf Gelddemolitionen und auf eine Verarmungspropaganda. Aber was hat er für den Generalrat getan? Er hat die Einführung der 8 Stunden Arbeit in England zu verhindern. Nach wie vor wird die ausländische Kohle in den englischen Häfen ohne Schwierigkeiten ausgedehnt und dann nach den englischen Eisenbahnen weiterbefördert. Dabei ist die Erörterung unter den Gewerkschaften und Arbeiterparteien über diesen Zustand sehr stark. Aber die Gewerkschaftsleitungen haben und fördern diesen Streik. Die englische Arbeiterklasse wird aus den traurigen Vorfällen der letzten Wochen zu lernen haben. Die russische Arbeiterklasse wird lernen müssen, daß es sich nicht um ein rein nationales Problem handelt, sondern um ein internationales Problem. Sie müssen sich an Sammlungen für die kämpfenden Bergarbeiter beteiligen, sondern auch Beiträge für die Bewilligung von Geldern seitens der Konsumvereine für die englische Bergarbeitertamp leisten.

Die englischen Bergarbeiter stehen gegenwärtig nach zwei Monaten Streik noch in völlig geschlossener Front. Die Hungeroffensive, die von der Bourgeoisie mit allen Mitteln geführt wird, hat weder die Arbeiter noch ihre Frauen niedermägen können. Trotzdem besteht die Gefahr eines für die Bergarbeiter ungünstigen Kompromisses, wenn die internationale Solidarität nicht rechtzeitig herbeigeholt wird. Die Regierung scheint der Fortschritt des Bergarbeitertampes geneigt, in der Lohnfrage nachzugeben, wenn die Arbeitsverlängerung unterbleibt. Die Regierung will freiwillig von Verhandlungen nichts wissen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen. Die Regierung will die Verhandlungen ablehnen. Die Konföderation der Arbeiter und Bauern wollen die Verhandlungen ablehnen.

# Mitteldeutsche Wirtschaft

Ein neues „Brenn“ vor den Toren Hildesheims? Die „Sächsischen Nachrichten“ bringen eine Meldung aus Hildesheim, die besagt, daß ein neues „Brenn“ vor den Toren Hildesheims gebaut werden soll. Die „Sächsischen Nachrichten“ bringen eine Meldung aus Hildesheim, die besagt, daß ein neues „Brenn“ vor den Toren Hildesheims gebaut werden soll. Die „Sächsischen Nachrichten“ bringen eine Meldung aus Hildesheim, die besagt, daß ein neues „Brenn“ vor den Toren Hildesheims gebaut werden soll.

40 Prozent Frachterhöhung für die Umfuhr von Cement. Die deutsche Reichsbahn hat ab 28. Juni den russischen Frachttarif für 40 Prozent erhöht. Die deutsche Reichsbahn hat ab 28. Juni den russischen Frachttarif für 40 Prozent erhöht. Die deutsche Reichsbahn hat ab 28. Juni den russischen Frachttarif für 40 Prozent erhöht.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

Der Kampf der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen. Die Bergarbeiter kämpfen für ihre Interessen.

**Solbad Wittekind**  
 Sonntag, 4. Juli, früh 7  
 und nachmittags 4 Uhr  
**KONZERT**  
 des Sächsischen Sinfonie-Orchesters  
 Leitung: Benno Bläh  
 Abends 8 Uhr: **KONZERT**  
 der Kapelle Frauendorf

**Solbad Wittekind**  
 Dienstag, den 6. Juli, abends 8 Uhr:  
**KONZERT**  
 des Sächsischen Sinfonie-Orchesters  
 unter Mitwirkung von  
**Milde Vob-André**  
 Gesangs- u. Pianist  
 Dauerhafte hohe Gültigkeit.

**Zoologischer Garten**  
 Sonntag, den 4. Juli, nachm. 4 Uhr:  
**KONZERT**  
 der Kapelle Frauendorf  
 Abends 8 Uhr: \*2518  
**KONZERT**  
 des Sächsischen Sinfonie-Orchesters  
 Leitung: Benno Bläh

**Pfäzler-Schießgraben**  
 Sonntag, den 4. Juli 1926  
**2 große Konzerte**  
 ausgeführt vom Sächsl.-Orchester  
 Anfang 9 u. Ende 10 1/2 Uhr

**Möbliertes oder  
 leeres Zimmer**  
 für einzelnen Herren **sofort**  
 zu mieten gesucht. Angebote  
 unter "Zimmer" an die Geschäfts-  
 stelle des "Rassentampf" erbeten

Die Betreuung in der Privat-  
 klinik des Herrn Dr. med. Hoelder  
 ist beendet und habe ich meine Praxis  
 wieder aufgenommen  
**Max Kertcher**  
 gepr. Mediziner u. Krankenpfleger  
 Sophienstr. 10 — 12 u. 4 — 7 Uhr  
 Südstadt 50 part. I. Telefon 3735

**A. P. P.**  
 Unterabteilung Halle-Gauchaus, Eisenbahn-Station 5227  
 Sitzung der Jugendabteilung Sonntag, 4. Juli, nachmittags 12 Uhr, im "Volkspark"  
 an Stelle a. S. Alle Mitglieder der Kampf-Abteilung müssen erscheinen.  
 Thema: Mitgliederpflichten Sonntag, 8. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark",  
 alle Mitglieder der Politischen und Kampfabteilungen müssen erscheinen.

# Jeder Arbeiter, Ungestellte und Beamte,

der die Befestigung privater Gewinn- und Profitmacherei erstrebt und an dessen Stelle die Gemeinwirtschaft einführen will, kann durch die Mitgliedschaft im Konsumverein die Genossenschaftsbewegung als ein weiteres Mittel zur wirtschaftlichen Befreiung vorwärts treiben. Die im Zentralverband Deutscher Konsumvereine vereinigten 1200 Konsumvereine mit rund 3 1/2 Million Mitgliedern haben die Verfolgung der organisierten Verbraucher mit allen Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln auf genossenschaftlicher Grundlage zentralisiert in der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg, kurz bezeichnet als DGG.

Die DGG befreit sich nicht auf den Großeinkauf, sie produziert auch im Großen und liefert ausschließlich an die Konsumvereine zur Weitergabe an ihre Mitglieder. In 45 eigenen Produktionsbetrieben und Fabrikanlagen, wie Seifen-, Zigaretten-, Zigaretten-, Rauchtabak-, Kautabak-, Feigwaren-, Gemüsekonerven-, Fruchtmarmeladen-, Schokoladen- und Zuckwaren-, Malzaffee-, Zündhölz-, Bürstenwaren- und chem. Fabrikaten usw. stellen circa 5000 Arbeiter in modernen, mit allen sozialen Einrichtungen bestens versehenen Arbeitsstätten, die für den täglichen Gebrauch benötigten Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände her. Die Produkte der DGG sind hochwertig und erfreuen sich infolge ihrer vorzüglichen Qualität und ihres realen Preises eines guten Rufes und werden stark begehrt. Die Grundlage der DGG sind die angeschlossenen Konsumvereine. Die Grundlage der Konsumvereine sind alle vernünftigen Verbraucher. Vernünftig deshalb, weil sie unter Ausnutzung des Zwischenhandels die aus dem Handel und eigener Produktion erzielten Ersparnisse sich selbst und ihren Familien zuwenden.



**Deshalb:  
 Handarbeiter,  
 Kopfarbeiter!**

**Kommen  
 in den  
 Konsumverein**

**Ammendorf, Düben, Gollma,  
 Halle, Hühnefeld, Holzweilig,  
 Lettin, Lieskau, Löbjeun,  
 Merseburg, Osmünde, Röglich,  
 Schieppzig, Sangerhausen,  
 Teutschenthal, Zwitzschöna**

## "Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Sekretariat der R. Kämpfer 10 befindet sich am alten Rathenower Markt Nr. 11 bei 1. Juli, Mittwoch und Donnerstag von 8 bis 8 1/2 Uhr sowie am 2. Sonntag im Monat von 8 bis 10 Uhr nachmittags für die gewerblichen Mitglieder. Sekretariat: Adolf Thiele, Halle, Südstadt, Südstadt 578. Telefon 512.

**Unterschiede Gauchaus**  
 Unterscheidung, Ostersee, Halle und im Gauchaus. Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart.

**Unterschiede Merseburg-Gauchaus**  
 Merseburg, Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart.

**Unterschiede Halle-Gauchaus**  
 Halle, Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart.

**Unterschiede Halle-Gauchaus**  
 Halle, Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart.

**Unterschiede Halle-Gauchaus**  
 Halle, Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart.

## RZVD

Mitteilungen der RZVD:  
 Sonntag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart. Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im "Volkspark", Halle. Thema: Die Stellung der Arbeiter- und Soldatenbewegungen in der Gegenwart.

**Bund der Freunde der F.V.H.**  
 Landesausflug Halle-Merseburg  
 Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1pt. Telefon 9160

Ein Genosse darf die C.L. und Ufa-Büchereien besuchen. Führt den Postkoff sehr durch!

**Bund der Freunde der F.V.H.**  
 Landesausflug Halle-Merseburg  
 Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1pt. Telefon 9160

**Die C.L. und Ufa-Büchereien**  
 Halle-Merseburg

**Internationaler Genossenschaftlicher Jahrestag**  
 Sonntag, den 4. Juli 1926, in sämtlichen Räumen des "Volkspark":

# Internationaler Genossenschaftlicher Jahrestag

Mittags 1 Uhr: **Demonstrations-Umzug** Anschließend: **Genossenschaftsfest**

**Die Luftstellung zum Umzug erfolgt 1/2 1 Uhr auf dem Johannisplatz**

**Stadt-Theater**  
 Sonntag 7 1/2 Uhr  
 in der neuen Oper  
**Agathe-Brihl**  
 Die Waise vom  
 Gr. öffentlichen Ball-  
 Sonntag, 11. Juli  
 in der neuen Oper  
**Agathe-Brihl**

**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Moderne Theater**  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli

**4-Uhr-Zee**  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli

**Raket**  
 Ein sensationell. Ertrag  
 für die gesamte Stadt  
**Gr. öffentliches Ball-**  
 Sonntag, den 4. Juli  
 in der neuen Oper  
**Agathe-Brihl**

**Bezirk Halle-Merseburg**  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli

**Jung-Spartakus-Bund**  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli

**Bezirk Halle-Merseburg**  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli

**Inferenten! Fordert Öfferten!**  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli

Wahl...  
 Sonntag, den 4. Juli  
**Gastwirtschaft**  
 Sonntag, den 4. Juli

















# Der Betrüger

### Neue Stilllegungsoffenstoe in der hallischen Metallindustrie

Die Firma Jäger, Aumundorf, die schon vor längerer Zeit 40 Arbeiter entlassen und nur noch etwa 70 Arbeiter beschäftigt hat, plant für Mitte Juli völlige Stillelegung. In der gleichen Weise geht die Armaturenfabrik Beitzdorf vor, bei der noch etwa 40 Metallarbeiter beschäftigt sind. Beide Firmen haben für Mitte Juni die Entlassung der gesamten Belegschaft angesetzt.

Die mitteldeutsche Metallindustrie verliert so von Tag zu Tag, überall werden weitere Arbeitskräfte brachgelegt, wird das Meer der Erwerbslosen vergrößert. Nur der organisierte Kampf gegen die Unternehmerversuche kann die Situation ändern. Dazu gehört tatkräftige Arbeit selbst einbringen in der Gewerkschaft und Mobilisierung der Verbände auf des gesamten RDSB zu diesem Kampf.

### Der große Schläger des Tages

**Ein Brief von Nikolaus Schäfer an den „Rassenkampf“**  
Unter dem 20. Juni ging uns folgender Brief zu:

An den  
Herrn Redaktions des „Rassenkampf“

Halle a. S.  
Lehrersehlsitz

Gehr geehrter Herr Redakteur!

Darf ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank sagen für die letzten Stunden, die Sie mit sicher ganz unfreiwillig bereitet haben. Wie in meinem Leben habe ich so gelacht, wie gelächelt haben Sie, daß Sie die Arbeiter antreiben und von den letzten Schritten der Einheimischen lauten erwerbslos herum! Von Angehörigen sammelt es in den Betrieben, die halten sich kaum, daß Sie die Arbeiter antreiben und von den letzten Schritten der Einheimischen lauten erwerbslos herum!

### Aus dem Zeit-Weihenfelder Kohlenrevier

(Arbeiterkorrespondenz)

Ende Juni hatte das Weihenfelder Wäldchen wiederum einen Unfallsfall zu verzeichnen: Der Arbeiter Gustav Schauer stürzte aus einer Höhe von 3 Metern ab — er hatte sich bei der Arbeit in die Röhre genügt genügend vorgelesen!

Auf den Grund beruhen geradezu unheilbare Zustände. Willige Arbeiter für die 20 bis 24 Mark — kommen von außerhalb, die Einheimischen lauten erwerbslos herum!

### Spittel gesucht!

Aus dem Wolfziger Kohlenrevier

Im Wolfziger Wäldchen geht es wieder vorwärts, vom Hofe der Arbeiterzeitung rücken sich Männer, die der Arbeiterzeitung die letzten Tage zeigen, der aus dem Schlamassel führt. Doch das geht den Herren Grabengewaltigen zu weit, und sie verdrängen, viele Menschen auszurufen. Zu diesem Zwecke werden Arbeiter geschickt. Sie sollen gemüht und gefällig gemacht werden als Berater (Kohlenräder) der Arbeiterzeitung. Der Betriebsleiter und Stahlhändler habe auch mocht gefährlichen Arbeiter zu folgenden Verträgen: „Wenn Sie aus umgeben jagen gehen, wer in den Feindstücken haben internationale Reden führt und bei den Verbänden agitiert, so können Sie weiter beschäftigt werden.“

### Kohlenauverpflanzung

Laudhammer Beitzfabrik

Die bürgerliche Presse bringt aus Lauchhammer folgende Meldung, auf die wir nach ausführlicherem eigenen Bericht zurückkommen:

Gestern abend (am 30. Juni) gegen 8½ Uhr ereignete sich in der Beitzfabrik Lauchhammer eine Kohlenauverpflanzung. Leider waren mehrere leichte Verletzungen von Arbeitern zu verzeichnen. Die Verletzten mußten dem Krankenhaus in Lauchhammer angeführt werden. Neben dem Explosions geschahen noch Unterirdischen — Von den Verletzten wurden zwei, die Arbeiter W. Schreier aus Lauchhammer und Augustus aus Lauchhammer, am Krankenhaus verbleiben. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung der Verbände nach Hause entlassen werden.

### Auch dem Geduldrigen wird es zuviel

(Arbeiterkorrespondenz)

Eine Hilfe für Arbeiter und Arbeiterinnen ist die Dampfmotoren bei Weiden. Es herrscht dort ein betriebsfähigeres Arbeitsprogramm, daß der größte Teil der Belegschaft gar nicht weiß, was eigentlich die Behandlung der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen spotted über Belegschaft. Der Betrieb, ein stromer Stahlwerk und

Folger-Hauptmann a. D. Wifert, hat nichts weiter zu tun, als die Leute zu schikanieren. Aber auch dem geduldrigsten Arbeiter wird das einmal zuviel, und so kam es, daß Herr Wifert einmal tüchtig belästigt mit Protestierfäden machte.

Du, ja, Herr Folger-Hauptmann a. D. Es etwas hatten Sie nicht vermutet. Hoffentlich hat sich mochtgehärdeter Körper beim Donauufer seinen Schaden gelöst.

### Leuno-Werte

Melodie: Ach, mir wird ganz anders, denk ich an die Schulfen.

Richtig hatte ich den Dr. Genp besungen.  
Die Kollegen sagten: „Das ist gar gelungen.“  
Und nun hab ich dies Voem gemadt,  
Daß nochmal die ganze Welt lacht.

Heinrich Wildemann ist unser Obermeister;  
Wer gut schmecken kann, ja, diesen Mann, den preist er.  
Wer sich nicht kann seinen Keumen fügen,  
Der bleibt meistens auf der Seite liegen.

Es war im April vor seinem Jubelteste,  
’s ging ’ne Weile zum, zu fassen ihm das Beste;  
Mancher hat nichts geschrien, hat,  
Heinrich setzte ’dreie‘ davon matt.

Und er fauchte sich nun ein „Krautomobil“,  
Wein auch’s Geld hies knapp, das stimmt ihn nicht viel.  
Sagte dann an die Wauer, daß es fradt —  
Er als ein ger’ hat da nicht gefadt.

In der Anbahnung ersahst darauf er allen:  
„Bin ja nur die Treppe mal herabgefallen.“  
Das Rad wird farziert, er selbst repariert —  
Leute werden weiter schikaniert.

Und sein Lächeln, ein liebes, nettes Mädchen,  
Ging zum Weger einsteins in dem „Leuno-Städtchen“;  
Kaufte Wurst und Fleisch ’ne Menge dann,  
Und lagt drauf zum Schlup: „Ach, lehr’n Sie’s an.“

Doch der Fleischer denkt sich: „Sieh mal einer an,  
Kauft ein Motorrad sich dieser Wildemann,  
Und die Eierrei, die will er borgen,  
Wirdt sich um’s Begehien wenig Sorgen.“

Und der Schlägler sagt dann zu dem Mädchen klein:  
„Auf das Sorgen laße ich mich gar nicht ein.“  
Nimmt die eingepackte Wurst fort,  
Regt sie wieder hin an ihren Ort.

Teht will Heinrich sich auch noch ’ne Kneipe packen,  
Denn es ist so’s Leben gar nicht zu verackien;  
Fährt hin nach dem Dient in aller Eist  
Und wird lüder dann sein bester Gast.

Nun der Lieber Leute mach ich Schluß für heute,  
Nächstons komm’n die sechs auch noch die Witter dran,  
Doch nur ihrer drei, das sind Weister Meye,  
Sauten w’er ein, zuletzt der Fellig dann.

Doch wenn sie recht arzt, was sehr stark erwart ich,  
Werde ich nichts schreiben, lag es genähig bleiben,  
Denn sonst hat doch seine Freude dran  
Ganz alleine Heinrich Wildemann.

Nun wird er ja studen und wird nach mit suchen,  
Wird mich doch nicht finden, kann sich noch so schinden.  
Ach laß mich nicht aus der Ruhe bringen,  
Dents jeht mich eis Göt von Verdrängen.

### Die Unternehmer rüsten

zur Generalsoffenstoe auf die Gewerkschaften und Betriebsräte. Auch die Generalfunktionäre und Betriebsräte müssen sich der Abwechslung der Unternehmerrücksetzungen auszeichnen. Bei den „Arbeiterzeitung“

die monatlich erscheinende Zeitschrift der revolutionären Betriebsräte, stellt, wird stets auf allen Gebieten der Betriebsräte-Praxis insofern kein.

Zu bestellen beim nächsten Postamt. Im Jahresabonnement 30 Pfennig.

## Gewerkschaftsbewegung

Verbandsitag des Zentralverbandes der Schuhmacher

Die Stuttgarter Ortsgruppe hatte einen Antrag zur Betriebsrätefrage eingereicht:

1. Der Betriebsräten als wichtigen Gewerkschaftsfunktionären ist größere Aufmerksamkeit zu schenken und mehr Bewegungsfreiheit zu gewähren.

2. Zusammenfassung der Betriebsräte mit den Erwerbslosenvertretern.

3. Bei Durchführung der in Punkt 1 und 2 aufgestellten Forderungen ist die Aufmerksamkeit der Arbeiterzeitung mehr auf die Wichtigkeit der Tätigkeits der Betriebsräte bei den jeweiligen aktuellen Wirtschafts- und Tagesfragen zu lenken.

Gegen diesen Antrag wandten sich — trotzdem er von dem Verband angenommen war, mit der Bemerkung, daß es einer Kommission überwiegen sollte — einzelne Disziplinäre, die in der Begründung und Formulierung desselben wieder eine kommunistische Färbung auf Weiz’s Verweis erhielten. Kom Vorstand wurde zu dem Antrag eine Entschließung erbracht, die vollständig im Gegensatz zu dem Antrag steht.

Genosse Wölner sowie Genosse Försch forderten, daß die Entschließung in zwei Wältschritte getrennt und so darüber abgehandelt werde, gleichzeitig forderten sie Abtimmung über den Stuttgarter Antrag. Die Entschließung des Vorstandes wurde angenommen, wogegen der Stuttgarter Antrag gegen eine starke Widertheit abgelehnt wurde.

Darauf ging der Verbandsitag über zur Behandlung des vierten Punktes der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage.“ Referent Kollege Simon führte ungefähr folgendes aus: Die Schuhindustrie und somit die Arbeiter in dieser Industrie sind von dieser Wirtschaftskrise außerordentlich betroffen. Der 37 Prozent der in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind noch

beschäftigt; fast 40 Prozent sind Kurzarbeiter. Die Krise trägt nicht etwa nur nationalen, sondern internationalen Charakter. Die deutsche Bevölkerung, vor allem aber die Arbeiterzeitung, muß die durch die Zölle und Steuern getriggerten Preiserhöhungen und Materialkosten, trotzdem die Löhne nicht im geringsten mit der Preiserhöhung Schritt gehalten haben. Das ist die sogenannte „Preisaushauktion“, die von der Regierung außer eingeleitet wurde (und die von den Gewerkschaften erwidert worden wurde). Der 2. B. Die Wirtschaftskrise kann nur dann — wenn auch nicht ganz — behoben werden, wenn die Kaufkraft des deutschen Volkes gehoben wird, und das kann nur geschehen, wenn die Löhne der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Wirtschaftserhöhung angepasst werden. Doch der deutsche Arbeiter von Wirtschaftskrise immer verfolgt wird. „Aus diesem Grunde beantragt der Verbandsitag den Vorstand, beim RDSB, sowie zu wirken, daß der aktive Kampf um den Wirtschaftsantrag, jedoch für eine bessere Stellung der deutschen Arbeiterzeitung auf der ganzen Linie und unter Einfluß der ganzen gewerkschaftlichen Macht mitanzunehmen wird.“

Kollege Simon wendet sich dagegen und erklärt, es läge im Widerspruch darin, daß einerseits von Seiten der Opposition in den Gewerkschaftsversammlungen immer gesagt wird, die Gewerkschaftsführer seien nicht willens, Kämpfe zu führen, um auf die Weise die Stimmung gegen die Jäger zu machen, während sie andererseits

den Vorstand wurde zur wirtschaftlichen Lage eine Resolution erbracht, die folgende Punkte enthielt:

1. Beschleunigte Erhöhung der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterunterstützung. 2. Bereitstellung von größeren Mitteln für die produktive Erwerbslofenstörzeuge zur Durchführung von Notstandsarbeiten. 3. Beschäftigung oder mindestens starke Herabsetzung der Zölle und Verbrauchsabgaben. 4. Stärkere Überwachung der Preispolitik der Kartelle und Syndikate.

Genosse Wölner forderte, daß folgender Satz aus der Berliner Resolution zur Wirtschaftskrise hinweggelassen werde: „Aus diesem Grunde beantragt der Verbandsitag den Vorstand, beim RDSB, sowie zu wirken, daß der aktive Kampf um den Wirtschaftsantrag, jedoch für eine bessere Stellung der deutschen Arbeiterzeitung auf der ganzen Linie und unter Einfluß der ganzen gewerkschaftlichen Macht mitanzunehmen wird.“

### Rein Gewerkschaftsmitglied außerhalb der Gewerkschaften!

leits in einer Resolution die Gewerkschaften auffordert, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln für die Beschäftigung der Arbeiter zu kämpfen.

Genosse Wölner betont in seiner Erwiderung, daß wir uns im Kampfe um die Besserstellung der Arbeiter nicht nur mit der Ausarbeitung von Denkschriften begnügen und unter gewerkschaftliche Aufsicht damit als erfüllt betrachten können, sondern wir müssen als Gewerkschaftler in ein General die Stellung des Gewerkschaftsleiters, um die Angriffsmöglichkeit der Unternehmer abzuwehren, wir müssen die Gewerkschaften formieren, um dann, wenn alle Verbandslungsmöglichkeiten gescheitert sind, im geeigneten Moment dem brutalen Unternehmertum ein Paroli bieten zu können. Dabei fordert Kollege Wölner den Verbandsitag auf, den Wlass der Berliner Resolution in die Resolution des Vorstandes einzufügen und auszusprechen.

Kollege Simon wendet sich nochmals in längeren Ausführungen gegen den Antrag Wölner, worauf die Resolution des Vorstandes in unänderbarer Form vom Verbandsitag angenommen, der Antrag Wölner hingegen gegen 15 Stimmen abgelehnt wird.

### Im vierten Verhandlungstage

fanden beide Sitzungen unter dem Auschluss der Öffentlichkeit statt. Die Sitzungen beschäftigten sich mit den Tariffragen und mit der Tatistik des Verbandes in den eventuell zu führenden Kämpfen.

### 5. Verhandlungstag.

Kollege Ludwig als Berichterstatter der Kommission, die sich vom Vorstand über die Tariffrage vorzulegen sollte, erklärte, die Entschließung noch einige redaktionelle Veränderungen vorzunehmen hätte, schlägt verschiedene unwesentliche Streichungen vor. Im allgemeinen bleibt die Entschließung in ihrer Tendenz unverändert. Ludwig schlägt dann weiter vor, den oben erwähnten Absatz der von Genossen Wölner erarbeiteten Resolution am Schluß der Entschließung anzuschließen.

Genosse Wölner, die Entschließung hat durch die unwesentlichen Streichungen nichts von ihrem wirtschaftsrechtlichen Charakter verloren. Wir sind der Auffassung, daß der Verbandsitag gegen das rücksichtslose Vorgehen des Unternehmertums, das besonders durch den letzten abgelehnten Reichstagsrat, der den Arbeitern große Verfallversicherungen gebracht hat, gegenständig wird, einen klammernden Protest erheben sollte. Wenn der Verbandsitag die Entschließung des Vorstandes annimmt, bringt er damit zum Ausdruck, daß er nicht geneigt ist, dem unverschämten Vorgehen der Unternehmer eine Abweh entgegenzusetzen. Auch die Fügung des Absatzes aus der Resolution der Opposition wird die wirtschaftsrechtliche Tendenz nicht ändern. Aus diesem Grunde können wir der Entschließung nicht zustimmen, sondern werden uns der Stimme enthalten.

Genosse Försch schlägt vor, daß der Verbandsitag eine neue Kommission einlegen solle, für die von der Opposition der Genosse Wölner vorgezogen wird.

Kollege Simon wendet sich gegen den Vorschlag, weil eine Kommission mit Anteilnahme des Genossen Wölner wegen der gegenständlichen Anschauungen niemals eine einheitliche Resolution aufbringen könnte. Darauf erfolgt Abtimmung, die Entschließung des Vorstandes wird angenommen mit Stimmensplitzung der Opposition, die zu der Abtimmung eine Erklärung eintrifft.

Es erfolgt darauf der Bericht der Statutenberatungskommission, bei dem eine lebhaft Diskussion die Frage der Beitragszahrlöhning und der Unterstützungen hervorruft. Der Berichterstatter der Behörde-Kommission teilt mit:

Im Fall Frankreich (zwei Kollege sind von der Frankfurter Ortsgruppe ausgeschlossen worden) wird der Ausschuss beauftragt, sich über den ausgeschlossenen Kollegen empfinden, einen Antrag auf Wiederannahme zu stellen. Dasselbe wird im Fall Offenbach gegenüber den 11 Ausschlossenen beschlossen.

Nach Behandlung der Angelegenheiten des Vorstands wird das Abschluß der Wahl des Zentral-Vorstandes von 2. Vorsitzendem gewählt. Im 1. Vorstände Simon, im 2. Vorsitzenden Försch und unabholtete Vorstandsmitglied wurden die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

## Phil und Freddy

Erzählung von H. Williams (London)

„Aun haben sie's also glücklich geschafft die verdammten Schweinebunde. Wir werden jetzt die Arbeit wieder aufnehmen müssen, Freddy.“  
Diese Worte kamen von einem hämmigen Arbeiter mit einem roten Abzeihen und einem offiziellen Streifenpolizisten aus dem Rodo-Aufschlag. Er war ein typischer Londoner Proletariat, mit etwas aufgeregter Nase, einer ein wenig zu breiten Mund und zwei schwarzen grauen Augen unter der intelligenten Stirn. Phil Barton hatte alle Eigenschaften eines echten Londoners, scharfen Wit, guten Humor und eine angeborne Schlagfertigkei, die ihn gar vielen Gegnern überlegen machte. Er war feiner, mit dem gut Kickendellen war.

Von Beruf war er Reformationsprediger, „Lellappen“, war die schmeichelfähige Bezeichnung, die unter den Arbeitern für diese Besichtigung üblich war. Eigentlich hätte Phil schon längst die nächste Stufe der Leiter erklimmen und Heizer werden müssen, aber, wie er manchmal sagte, „die Alten herden heututage so langsam weg.“ Phils Kamerad, an den er die Bemerkung gerichtet hatte, war auch ein Streifenpolizist, etwas älter als Phil und bereits im Rollstuhl der Heizerwelt. Die beiden waren eigentlich ein recht ungleiches Paar: Phil Barton war mittelgroß, hatte rote Haare und Sommersprossen und Freddy, dessen Gewürtschein auf „Frederic Chamberlain Smith, geboren (natürlich) in Birmingham“ lautete, war groß und brünett. Aber trotz dieser körperlichen Gegensätze machten sich die beiden gern und waren gute Kameraden.

Wie sie sich im Jahre 1912, kurz vor der großen Bergarbeiter-Auspeuerung zum erstenmal kennen lernten, war es beinahe zu einer Freundschaft zwischen ihnen gekommen. Nur die Rücksicht ihres Gewerkschaftsverbandes hatte sie davon abgehalten. Freddy war damals eben aus Birmingham nach London gekommen. Er war während des Krieges Betriebsobmann gewesen, und hatte sich bei der Gefährlichkeit zu unmaßgeblich gemacht, daß man ihn nach London abgeholt hatte. Freddy durchschaute schon damals Jimmies Absichten, den Streifenpolizisten zu ruinieren und zu verhaften. Er wollte Kollegen die Wahrheit beibringen. Bei einer solchen Gelegenheit hätten sich Phil und Freddy wohl gefunden und wären sich in die Haare geraten. Denn Phil glaubte damals noch mit ganzem Herzen an „unseren Jimmie“ und wollte von Freddy's Behauptungen nichts wissen. Aber das war fünf Jahre her und inzwischen hätte sich Phil anders entschieden.

Der letzte und beste Beweis für Freddy war ja nun der Wabruch des Generalstreiks, der die Bergarbeiter zwang, entweder allein weiterzuarbeiten, oder in eine Kontingierung zu willigen. Gerade in dem Augenblick, als der Streik in sein nächstes und verhängnisvolles Stadium eintrat, als die zweite Linie in den Kampf gerufen werden sollte, als die Regenerierung ihren Höhepunkt erreichte und die Streifenpolizisten sich auf ein paar lärmende Jäger und Automobile und das heilige Gesetz des Unions-Brot beschränkten mußten, er in dem Augenblick hatte man alle seine Gefühle abgeklärt. Es war einfach nicht zu glauben — und doch war es so — und jeder beliebige Streifenpolizist lächelte sich vergnügt ins Gesichts.

„Ich habe je von Anfang an unserer Führung nicht recht getraut. Aber als sie das tollstüchtige Häufchen zurüchmelten und anfangen zu verurteilen, daß sie belächelnde Nichtstuis im Schilde führten, während die Regierung in aller Ruhe Antis und Maschinen-gewehr mobilisierte und Knüttelregenten anstufte, da hing ich an, recht neugierig zu werden. Da ist doch ein etwas Gefährliches dabei, lassen! Himmel, es ist beinahe so schlimm, um wahr zu sein! Den Streik jetzt abblenden, wo der Kampf erst gerade richtig losgehen sollte.“

„Verdammt, gehen wir noch heute, wir haben ja hier doch nichts mehr zu tun.“

„Sie möchten sich auf den Weg zum Hauptbahnhof Fuß haben? Die erste ihnen ein kleines weiches Kinnchen entgegen — der Bestreifer. Mit frohenhem Gesicht rief er ihnen zu: „Es ist alles vorbei, Kollegen! Morgen werden wir die Arbeit wieder aufnehmen! Gott sei Dank, daß die verdammte Gesellschaft endlich zu Ende ist!“

Fred Smith lächelte wie ein Gwetterkörnchen an ihm vorbei; seine Gedanken waren auf etwas anderes abgelenkt. Er sah Phil an und fand es wunderbar, daß Phil. Barton aber konnte sich nicht hüten und sagte:

„Du die Arbeit wieder aufnehmen! Du volggewessener Lump, daß Dich mich nicht mal sehen, eine Lokomotive putzen, auf dem Weg zum Arbeit! Du arbeitest so erwas hätte ich mir doch nicht träumen lassen! Himmel, es ist beinahe so schlimm, um wahr zu sein! Den Streik jetzt abblenden, wo der Kampf erst gerade richtig losgehen sollte.“

„Die Bourgeoisie und ihre Leute stolzierten wie aufgewühlte Tiere umher. Eine Gruppe Marodiere lachte und trampelte über die Trümmern der noch verbleibenden Arbeiter. Der hundert zwei Automobile mit vollständig geschlossenen Fensterscheiben, abgeriebenen Nistungsstufen und Stahlschutzgitter über dem Motor. Ein Dutzend Soldaten bewachten diese zwei Streifenpolizisten mit Hilfe eines schwebenden Maschinen-gewehrs. Abgesehen von den trübselig umherstreifenden Arbeitern, amüsierten sich alle, lachten und machten Witze. Die Parteien ja auch gefügt, warum sollten sie nicht lachen?“

Mit furchtbarem Schreien, Brüllen und knallenden Explosionsgeräuschen des misshandelten Motors, langte ein dritter Zug aus an der Endstation an. Er enthielt mehr Polizisten, als Fahrgäste. Die großen, weisen Kreisbaldschirme waren Anführer des Streifenpolizisten, seine Vorkämpfer, Schreitende, „Charlens Liebe läuft noch immer!“, „Behaltet eure Steine, unsere Fensterscheiben sind längst dahin!“ Und auf dem Motor war ein Totentanz mit der Aufschrift: „In Memoriam T. U. C.“ (Dem Gewerkschaftsleiter zum Gedächtnis) beilegte.

„Gehen wir noch gehen? Ich bin hier, jümel son dieser Carl's netzgerog mit zur Hyde-Park-Corner und dann durch Pent Lane nach Hause.“

Wiederholungen gingen ihr ihres Weges. Ein feiner Sprühregen kühlte ihre Gesichter und ließ in kleinen Tropfen an ihren Backen herunter. „Eds des Friedenhores kamen sie an zwei Hilfs-polizisten vorbei. Es waren typische Studenten, wohlgenährt, gut gekleidet,

mit wichtigen Mienen. Stahlschele gieren ihre Häupter und mit dem händer schwenken sie ihre Gummimüppel hin und her, die sich offensichtlich in ihre Unfähigkeit danach zeigten, auf die Köpfe von ein paar unbewaffneten Arbeitern niederzulassen.“

Die Studenten bemerkten die toten Abgesehen der beiden Arbeiter und grinsten provozierend. Einer von ihnen riefelte in geistertem Ton: „Studenten, Streifenpolizist zu sein, häh!“

Die Proclamation war etwas zu viel für Phil Barton. „Wah! nur auf, für Dausenjüngel! Wenn die Gefährliche richtig gefügt worden wäre, dann wäre Euch schon das Loch den ver-gangen. Aber wir werden's Euch noch zeigen, wenn wir man die Sache selbst in die Hand nehmen.“

Freddy hatte seine Gefährten am Arm, um ihn fortzuziehen. Aber es war schon zu spät. Ein Gummimüppel sauste schon auf Phils Kölden nieder. Er hielt einen Schmerzgeschrei aus und wandte sich wütend seinem Angreifer zu. Der holte eben zum zweiten Schlage aus, als er durch einen Stich ins Gesicht, so hart, wie ihn nur eine empörte Arbeiterklasse verfehlen kann, zurücktaumelte. Er stürzte auf die leuchten Steine nieder und sein Stahlschirm rutschte polternd einige Meter auf dem Pflaster weiter. Phil, außer sich vor Wut, stürzte sich sofort auf den Polizisten und in verbissener Kampfe wälzten sich die beiden auf dem Boden.

## Galen Jones, der Streifenbrecher

Von Joe Hill

Die Leute von der Pacific, die haben Streik erklärt. Doch Galen Jones, der Majorität, hat sich nichts drum gekert. Sein Knebel war nicht dicht und die Benille mehr schloß. Ein mit dem ganzen Schmarren Happie nichts mehr schloß.

Galen Jones machte Doppelstunden. Galen Jones hielt den Knebel im Saad. Galen Jones hielt den hölzernen Knebel. Für seine treuen Mienen bei der Süd-Pacific.

Da sprachen sie zu Galen: „Komm, und hilf uns freisen, Du!“ Galen sagte: „Hilf mir aus, noch hilf mich sein. Ach.“ So faun es daß jemand über die Bahn ein Bündel Seile zog. Und Galen dann mit großem Strach zum Fuß hinunter floh.

Galen Jones fuhr zum Grund des Flusses, Galen Jones brach sich das Genid, Galen Jones betam zwei Hügel. Und nahm die Route zum Himmel in der Süd-Pacific.

Als Galen Jones zum Vorleiter im Himmel droben kam, Sprach er: „Ich bin Galen Jones, da die Pacific-Nacht übernahm.“ Sprach er weiter: „Wir haben Muffelstreif, da bis Du der rechte Mann. Ich bitte Dich, tritt doch sofort die Streifenbrecherarbeit an.“

Galen Jones laß Arbeit im Himmel, Galen Jones bewies Gleichheit, Galen Jones brach Streik bei den Engeln. Grad wie bei den guten Leuten von Süd-Pacific.

Die Engel kamen zusammen, sie sagten, es sei schon zu dumm. Als Galen Jones liberal als Streifenbrecher geht herum, Die Engel schryen, hielten den Mund der beiden Hüspolizisten die Gefährliche des brutalen Angriffs von zwei Streifenpolizisten auf zwei ihrem Vaterlande diemende Männer. Diese hatten ihren Wiberladern die zum Eintreffen von Verstärkungen beladenhaften Wiberladern gefehlet.

„Ich bin entschlossen, dieser Sorte von Gewalttätigkeiten ein Ende zu bereiten. Sie sind nicht nur Arbeiter der übelsten Sorte, sondern außerdem noch freigeilte, die ihrer gerechten Strafe durch Lüge entgehen wollen.“

Phil hatte, wie die meisten Engländer, nach die Illusion von der Unparteilichkeit der britischen Kultur gehabt; für ihn war die Erfahrung nicht schlimmer, als für Freddy — er wurde bis ins Innerste aufgewühlt. Gefängnis für den Demonstrator gingen ins Gefängnis. Der Gericht gestellt und wegen Gewalttätigkeiten perurteilt werden! So etwas passiert einem anständigen Menschen nicht. Phil, ein ehrfriger Anhänger von George Lansbury, war seit überzeugt gewesen, daß Wahrheit und Gerechtigkeit siegen müßten.

Und jetzt . . .

Der Richter fuhr unbestimmt fort:

„Sie haben sich eines feigen und brutalen Angriffs auf zwei Männer schuldig gemacht, die unter größter persönlicher Gefahr bereit waren, ihrem Vaterlande in der Stunde der Not zu dienen. Sie sollen erfahren, daß in England Angriffe auf friedliche Bürger nicht gebuhlet werden. Wenn Sie es etwas tun wollen, dann nehmen Sie lieber das nächste Schiff und fahren Sie nach dem holländischen Ruhland, wo solche Methoden gang und gäbe sind. Da Sie jedoch beide noch nicht vorbestraft sind, werde ich gegen Sie nicht die Höchststrafe, sechs Monate Zuchthaus, fällen. Wenn Sie noch nicht von Grund auf verdoeben sind, dann wird Ihre Erfahrung vor diesem Gericht, das Ihnen Gerechtigkeit, gepaart mit Ihre Bestrafung werden. Sie werden nicht entkommen. Die großen Mehrzahl unserer Bürger zurückzuführen, die nicht inhaftiert sind von auswärtigen Immutraditionen und die unter Land, unter Weltreich, zu dem gemacht haben, was es heute ist — Drei Monate Zuchthaus für jeden Angelfänger.“

Phil und Freddy wurden aus Gefängnis abgeholt. Phil wird nach Hause gehen und Freddy, James, eine Lokomotive führen. Freddy's alter Freund, Jimmie Thomas, hat dafür reichlich gespart, denn in dem erdringenden Vertrag, den er beim Wabruch des Streiks abzuschloß, wird in § 5 bestimmt:

„Streifenpolizisten, die sich Einschüchterungsversuche oder Gewalttätigkeiten zu schulden kommen lassen, haben außerhalb des Vertrages und werden nicht wieder eingestelit.“

## Das Jüngste Gericht

Von Friedrich von Schiller

Durch den Verlust von Hunderttausenden haben die Arbeiter etwas mehr als 100 Millionen Geld verdient, aber das Jüngste Gericht ist die gut Stunde noch nicht über sie gekommen. Die Reichsregierung, die sich durch den Verlust von Hunderttausenden in die Hände der Arbeiter verwickelt haben, werden in die Hände der Arbeiter verwickelt werden. Die Arbeiter werden die Arbeiter verwickelt werden.

Ein alter Kammerdiener des Fürsten bringt ein Schmußkätzchen. Ein alter Kammerdiener: „Sein Durchlaucht der Herzog empfielt sie für Knab zu Gnaden und schiden Ihnen die Brillant zu hochzeit. Sie kommen jeden er zu Bedenke.“

Lady (hat das Köstchen geöffnet und fährt erschrocken zurück): „Wensch! Was bezahlt der Herzog für diele Steine?“

Kammerdiener (mit finsterem Gesicht): „Sie kosten ihm keinen Heller!“

Lady: „Was? Bist Du taufend? Nichts — und (indem sie einen Schritt vor ihm wegritt) Du wirst mir ja einen Bild zu, als wenn Du mich durchhörsen müßtest. — Nichts kosten ihm diele unermehlich kostbaren Steine?“

Kammerdiener: „Gestern sind hebenaufzehnter Landesfinder nach Amerika fort — die zahlen alles.“

Lady (setzt den Schmuß plötzlich nieder und geht rasch durch den Saal, nach einer Pause zum Kammerdiener): „Wann, was ist diele Lüg glaubst Du weinst?“

Kammerdiener (wünscht sich die Augen, mit scharfem Stimme, alle Geführe sitzend): „Gosh, meine, wie diele da — ich hab auch ein paar Cohn drunter.“

Lady (mendet sich bedend weg, seine Hand fassend): „Doch keine gemungen?“

Kammerdiener (lacht fürchterlich): „O Gott! — Nein — lauter Freimittel! Es traten wohl so etliche vorläufige Aufschüß, von die front heraus und fragten den Obersten, wie teuer der Rind ist. Aber unter geschäftiger Landesfinder ließ alle Regimente aus dem Paraderfall aufmarschieren und die Maffalassen niederschlagen. Wir hörten die Rindern knallen, jaher ihr Geßit auf das Pflaster springen, und die ganze Armee fürchtlich zuhabe nach Amerika!“

Lady (schlämt sich Entsetzen in das Gesicht): „Gott! Gott! — Und ich hörte nichts? Und ich merkte nichts?“

Kammerdiener: „Ja, gräbliche Frau — warum müßtest Du denn ein ungutes Herrer gerade auf die Bärenhaut reiten, als man den Rärm zum Aufbruch schloß? — Die Herrlichkeit hättest Du doch nicht veräumen sollen, wie uns die gelenden Trommeln verführig verloren, es ist Zeit, und heulende Weiden dar einen beliebigen Peter verlorigen, und hier eine wütende Mutter lief, ihr laugenbes Kind Schilbischen auseinander, und wir Graubärbe verarmungsstoll bedenkten und den Rindern auch zuletzt die Rindern noch nachwarren in die neue Welt. — O, und mitunter das polternde Wiberfallgellen, damit der Welternde uns nicht sollte beuten hören.“

Lady (steht auf, heftig bemegt): „Weg mit diesen Steinen! — Sie bligen hellflammen in mein Herz. (Zum Kammerdiener): „Wähige Dich, armer, alter Mann, Sie werden miederkommen. Sie werden ihr Vaterland mit rechtlichen.“

Kammerdiener (dreht sich um und lachert): „Gott mit Euch, Weib und Kinder! — Es lebe unser Landesortener. — In Jüngsten Gericht sind wir wieder da!“

## Paradies und Hölle

Von August Strindberg

Die Tochter: Ist es wahr, daß die Armen hier im Meer nicht baden dürfen?  
Der Wboofat: Ja; nicht einmal mit den Kleidern. Nur wenn sie sich erträufen wollen, brauchen sie nicht zu besahnen. Aber sie werden oben auf der Volggämdere Schlage bekommen!

Die Tochter: Können sie nicht vor die Stadt gehen und baden, drausen auf dem Lande?  
Der Wboofat: Es gibt kein Land, alles ist eingeeogel!

Die Tochter: Hinaus ins Freie, meine ich!  
Der Wboofat: Es gibt nichts Freies, alles ist belegt!

Die Tochter: Das Meer, das große, weite . . .  
Der Wboofat: Alles! Du darfst nicht mit einem Boot aufs Meer fahren und an Land ankommen, ohne daß es aufgeschrien und besetzt genommen werden würde!

Die Tochter: Dies ist nicht das Paradies!  
Der Wboofat: Nein, das will ich meinen!

Die Tochter: Warum tun die Menschen nichts, um ihre Stellung zu verbessern?  
Der Wboofat: Sie tun es, aber alle Verdoebere enden im Gefängnis oder im Zuchthaus!

Die Tochter: Aber legt sie ins Gefängnis?  
Der Wboofat: Alle Rechtsfindenden, alle Ehrlichen . . .

Die Tochter: Aber legt sie ins Zuchthaus?  
Der Wboofat: Ihre eigene Verwerfungs, das Hoffnungslose ihres Strebens zu leben!

Die Tochter: Ist feiner auf den Gedanken gekommen, daß es aus gelegenen Gründen lo sein soll, wie es ist?  
Der Wboofat: Doch, denen es gut geht, die denken immer so!

Die Tochter: Doch es gut ist, wie es ist?  
Der Wboofat: Richtig! Aber gleichwohl sind wir die Fundamente der Gesellschaft, wenn wir keine Köpfer kriegen, so erstickt der Herz in der Röhre, der Ramin in der Wohnung, die Maschine in der Straß; dann läßt das Licht auf der Straße, im Laden, im Hause; Dunkel und über alle überleben Euch — und darum lächeln wir wie tier der Hölle, die die schwarze Kogel zu tragen. — Was geht Dir aus hüße . . .

(Der Herr und die Frau gehen über die Bühne.)  
Die Frau: Komm Du und spiel eine Partze?  
Der Herr: Nein, ich muß ein wenig gehen, um Mittag essen zu können!

Erster Koblenträger: Im Mittag essen zu können . . .  
(Zweiter Koblenträger: Im zu können . . .  
(Dritter Koblenträger: Ichreien vor Entzehen, als sie die schwarzen Arbeiter erblickten.)

Erster Koblenträger: Sie läreien, wenn sie uns erblicken! Sie läreien . . .  
Zweiter Koblenträger: Viel Leusel! — Wir müssen wohl bald die Schafotte herrichten und diele verdammten Körper oerieren . . .  
Dritter Koblenträger: Viel Leusel! Das laßt ich auch nicht!

Der Wboofat (zu Tochter): Woh! ist es verdoß! Die Menschen sind nicht so schlecht, — sondern . . .  
Die Tochter: Sondern . . .  
Der Wboofat: Sondern die Verwalmung . . .  
Die Tochter (verdirgt ihr Gesicht und geht): Dies ist nicht das Paradies!  
Die Koblenträger: Nein, die Hölle ist es!